

Presseheft

Wie man leben soll

Ein Film von David Schalko

Mit: Axel Ranisch | Robert Stadlober | Thomas Stipsits | Marion Mitterhammer | Bibiana Zeller | Stefanie Reinsperger | Katharina Straßer
Emily Cox | Julia Jelinek | Manuel Rubey | Franziska Hackl | Veronika Glatzner | Josef Hader | Maria Hofstätter | Detlev Buck | André Pohl
Robert Palfrader | Adem Karaduman | Lisa Grossmann | Herbert Gaspari | Klaus Rott u.v.a.

Regie: DAVID SCHALKO | Drehbuch: THOMAS MAURER, DAVID SCHALKO | nach dem gleichnamigen Roman von THOMAS GLAVINIC | erschienen bei DTV | Bildgestaltung: MARCUS KANTER, BVK | Schnitt: ROLAND RATHMAIR, EVI ROMEN
Musik: FLORIAN HORWATH | Sound & Additional Music: BERND JUNGMAIR, CORNELIUS DIX, JÜRGEN HAIDEN | Motion Graphics & Effects: ROMAN SARAVIA, VALENTIN STRUKLEC, THOMAS SCHMID | Collagen: GINA MÜLLER
Ton: MORITZ FRITSCH | Szenenbild: HANNES SALAT, HUBERT KLAUSNER | Kostüme: ALFRED MAYERHOFER | Maske: MICHAELA OPPL, BARBARA FRÖHLICH | Casting: MARKUS SCHLEINZER, CARMEN LOLEY
In-House Producer: ULRIKE LADENBAUER | Produktionsleitung: LOUIS OELLERER | Herstellungsleitung: MANFRED FRITSCH | Koproduzentin: MARIE GADE DENESSEN | Produzenten: DANNY KRAUSZ & KURT STOCKER
Eine DOR FILM Produktion, hergestellt mit Unterstützung von Österreichisches Filminstitut | Filmfonds Wien | ORF (Film/Fernseh-Abkommen) | Dänisches Filminstitut | Koproduziert mit Zentropa Entertainments

LUNAFILM
präsentiert

Wie man leben soll

REGIE: David Schalko | **KINOSTART:** 7. Oktober 2011
Spielfilm, 100 Minuten, 35mm, Farbe, Deutsch



VERLEIH

Luna Filmverleih GmbH.
Mariahilfer Straße 58/7
1070 Wien

Tel: 01/523 43 62-0
office@lunafilm.at
www.lunafilm.at

PRESSEBETREUUNG

Susanne Auzinger
01 / 523 43 62-23
s.auzinger@filmladen.at

Lisi Klinger
01/523 43 62-41
l.klinger@filmladen.at

KOOPERATIONEN

Nicole Albiez
01/523 43 62-40
n.albiez@filmladen.at

Maxie Klein
01/523 43 62-42
m.klein@filmladen.at

www.lunafilm.at/presse | www.wiemanlebensoll.at
Eine Dor Film Produktion: www.dor-film.com

BESET- ZUNG

Charlie Kolostrum
Mirko
Walter
Mutter Kolostrum
Großtante Ernestine
Claudia
Veronika
Laura
Wanda
Mono
Sophie
Studienberater
Inge
Leo
Hilde
Brigadeleiter
Kommissare
Als er selbst
Otmar Zeschek
Hans Peter
Türke
Immanuel Kant
Dr. Übleis
Nazi
Als er selbst
Elisabeth Engstler
Kai Hartmann
Laudator
Sachverständiger
Professor

Axel Ranisch
Robert Stadlober
Thomas Stipsits
Marion Mitterhammer
Bibiana Zeller
Stefanie Reinsperger
Katharina Straßer
Emily Cox
Julia Jelinek
Manuel Rubey
Franziska Hackl
Michael Ostrowski
Veronika Glatzner
Josef Hader
Maria Hofstätter
Detlev Buck
Lukas Resetarits
Thomas Müller
André Pohl
Robert Palfrader
Adem Karaduman
Paul Matic
Klaus Rott
Serge Falck
Armin Wolf
Elisabeth Engstler
Oliver Baier
Roberto Blanco
Thomas Maurer
David Schalko

und viele mehr!

STAB

Regie Drehbuch

David Schalko
Thomas Maurer, David Schalko,
nach dem gleichnamigen Roman
von Thomas Glavinic, erschienen bei
dtv

Bildgestaltung

Marcus Kanter, bvk

Schnitt

Roland Rathmair, Evi Romen

Musik

Florian Horwath

Ton

Moritz Fritsch

Sound

Bernd Jungmair, Cornelius Dix,
Jürgen Haiden

Motion Graphics & Effects

Roman Saravia, Valentin Struklec,
Thomas Schmid

Collagen

Gina Müller

Szenenbild

Hannes Salat, Hubert Klausner

Kostüme

Alfred Mayerhofer

Maske

Michaela Oppl, Barbara Fröhlich

Casting

Markus Schleinzer, Carmen Loley

Produktionsleitung

Louis Öllerer

In-House-Producer

Ulrike Ladenbauer

Herstellungsleitung

Manfred Fritsch

Koproduzentin

Marie Gade Denessen

Produzenten

Danny Krausz, Kurt Stocker

Spielfilm, Komödie, 100 Minuten, 35 mm, Farbe, Deutsch

Eine Dor Film Produktion

koproduziert von Zentropa Entertainments5, hergestellt mit Unterstützung des Österreichischen Filminstitutes, des ORF (Film-/Fernsehabschlag), des Filmfonds Wien, sowie des Dänischen Filminstituts

KURZ- INHALT

Charlie, dick, patschert und liebenswert, ist ein „Sitzer“, wie er aus seinen Lebenshilfebüchern lernt. Aber auch für den Faulsten geht's ans Erwachsenwerden – und siehe da, das hat auch spannende Seiten zu bieten. Und einiges an Überraschungen.



SYNOPSIS

WIE MAN LEBEN SOLL ist, was man gemeinhin einen „Coming-of-age-Film“ nennt. Nur dass Charlie, sozusagen der Held des Streifens, das Alter nicht kommen sieht. Es trifft ihn ebenso unvorbereitet wie sein Übergewicht oder die Anforderung, so etwas wie einen richtigen Beruf zu finden. Den Kampf um einen Platz im Leben tritt er mit dem Handicap an, dass Übersicht, Weitblick und taktisches Denken ebenso wenig zu seinen Eigenschaften gehören wie Elan, Durchsetzungsvermögen und Disziplin. Charlie ist, wie er aus einem Ratgeberbuch über Charakter-typen weiß, ein „Sitzer“.

Damit ist er natürlich nicht zufrieden, insgeheim. In seinen Träumen ist er prominent, muskulös, intellektuell und vor allem: Ein grandioser Rocksänger. Natürlich würde er all das gerne auch in der Realität haben. Doch er weiß, dass Sitzer sich nicht nur mit Taten schwer tun, sondern bereits damit, etwas tun zu wollen.

Durch das studentische Leben der späten 80er und frühen 90er lässt er sich träge treiben, womit er sich zunächst nicht von seinen Altersgenossen unterscheidet.

WIE MAN LEBEN SOLL ist auch eine kleine Zeitreise, insbesondere ein Rückblick auf jene unwiederbringlich vom Leistungsdenken dahingeraffte Uni-Kultur, in der Zukunftsangst allenfalls ein Seminarthema und der Studienabschluss ein eher gefürchtetes denn herbeigesehntes, weil das gute Leben abschließendes Ereignis war.

Charlie lernt, dass auch ein Sitzer Anschluss finden, Freunde gewinnen und sogar Frauen dazu bringen kann, mit ihm ins zu Bett gehen. Wenn er nur nett ist.

Und nett ist Charlie. Nettsein kann er, weil es ihn nicht anstrengt. Nettsein ist sein Wesenskern. Das behütet ihn aber nicht davor, insgesamt drei Menschen den Tod zu bescheren, natürlich stets mit den besten Absichten und aus purem Ungeschick.

Doch der Mensch lebt nach Schicksalsschlägen weiter; und wenn er ein Sitzer ist, erst recht. Aus Charlie, dem Kunstgeschichtestudenten, der lieber Rockstar wäre, wird Charlie, der Taxi fahrende Studienabbrecher, der lieber Rockstar wäre. Eine Entwicklung im eigentlichen Sinn ist das nicht, aber ein Sitzer nimmt's, wie's kommt.

Bis dann doch eine bizarre Verkettung von Umständen eine Haarnadelkurve in Charlies Lebensweg biegt und sein großer Lebenstraum auf erstaunliche Weise in Erfüllung geht.

THOMAS GLAVINIC, THOMAS MAURER UND DAVID SCHALKO IM INTER- VIEW

Das Interview fand fröhlichsommers im Hinterzimmer des Cafe Defizit in Hernals (Schadinagasse 1, 1170 Wien) statt, ein echtes Taxler-Beisl, das in WIE MAN LEBEN SOLL denn auch als solches besetzt ist. Um den Interview-Duktus zu beschreiben, sei an Donald Ducks Neffen Tick, Trick und Track verwiesen: Die Herren Glavinic, Maurer und Schalko können sich Sätze teilen. Es wurde versucht, diese Eigenheit bei der Darstellung beizubehalten. Und es wurde viel – eigentlich ununterbrochen – gelacht. Beziehungsweise geblödelte. Dies wird nicht extra vermerkt.

Wie kam es bei WIE MAN LEBEN SOLL zur Zusammenarbeit? Seid ihr einfach abends lustig zusammengessen oder ist man an euch herangetreten?

DAVID SCHALKO: Also der hat angefangen (zeigt auf Glavinic), weil der den Roman geschrieben hat.

THOMAS MAURER: Genau. Schuld ist er.

SCHALKO: Wir wollten auf jeden Fall etwas gemeinsam schreiben, dann haben wir ewig lang überlegt und konnten uns aber nicht so richtig einigen ...

MAURER: ...haben Projekte angerissen und wieder verworfen...

SCHALKO: ...so wie's halt ist. Dann haben wir uns gedacht, vielleicht ist's gescheiter, wenn wir



was nehmen, was es schon gibt. Wir haben aber nicht damit gerechnet, dass es dann noch schwieriger wird.

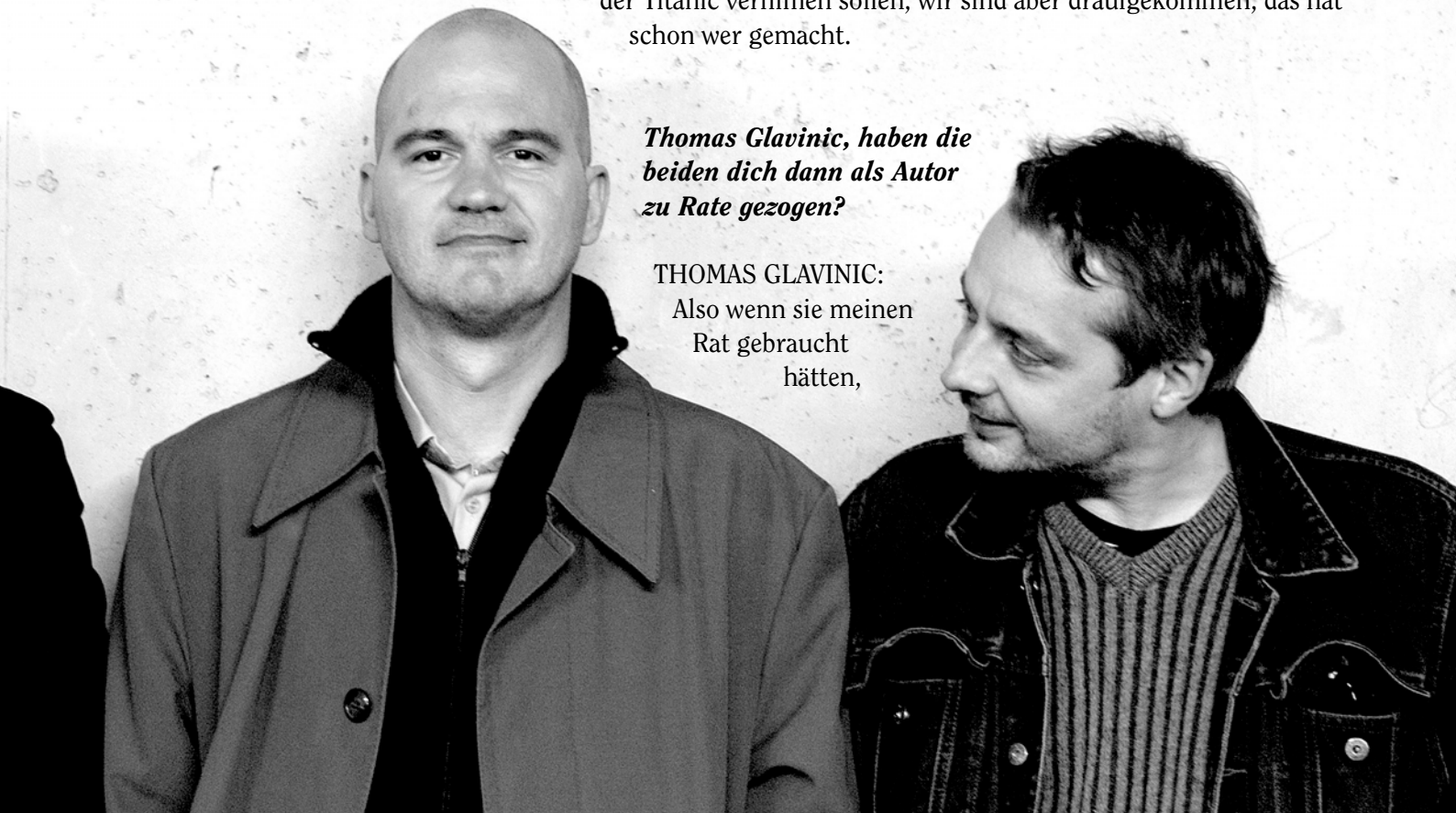
MAURER: Wir haben uns sicherheitshalber gleich für einen Roman entschieden, der sich bei oberflächlicher Lektüre nicht zur Verfilmung eignet. Weil es sich um einen passiven Helden handelt, der praktisch nichts von selber macht und dem man eigentlich nur dabei zuschaut, wie er älter und dicker wird. Es war aber eine reizvolle Herausforderung, daraus dann doch einen interessanten Film zu machen.

SCHALKO (zu Glavinic): Ja es war auch irrsinnig gut, dass du sowenig Dialoge geschrieben hast im Roman. Das hat uns irrsinnig geholfen, zum Beispiel.

MAURER: Wir haben auch kurz überlegt, ob wir nicht den Untergang der Titanic verfilmen sollen, wir sind aber draufgekommen, das hat schon wer gemacht.

Thomas Glavinic, haben die beiden dich dann als Autor zu Rate gezogen?

THOMAS GLAVINIC:
Also wenn sie meinen
Rat gebraucht
hätten,



dann hätte ich gewusst, dass das ein furchtbares Fiasko wird. Ich hab damit nichts zu tun gehabt, ich kann nichts dafür. Aber ich distanzieren mich nicht – wenn der Film gut ist, ist das natürlich mein Baby, das ist ja eh klar. Aber ich hab das Drehbuch immer wieder lesen dürfen und war immer wieder angetan.

MAURER: Er hat die vertretbare Menge ermunternder Worte ausgestoßen.

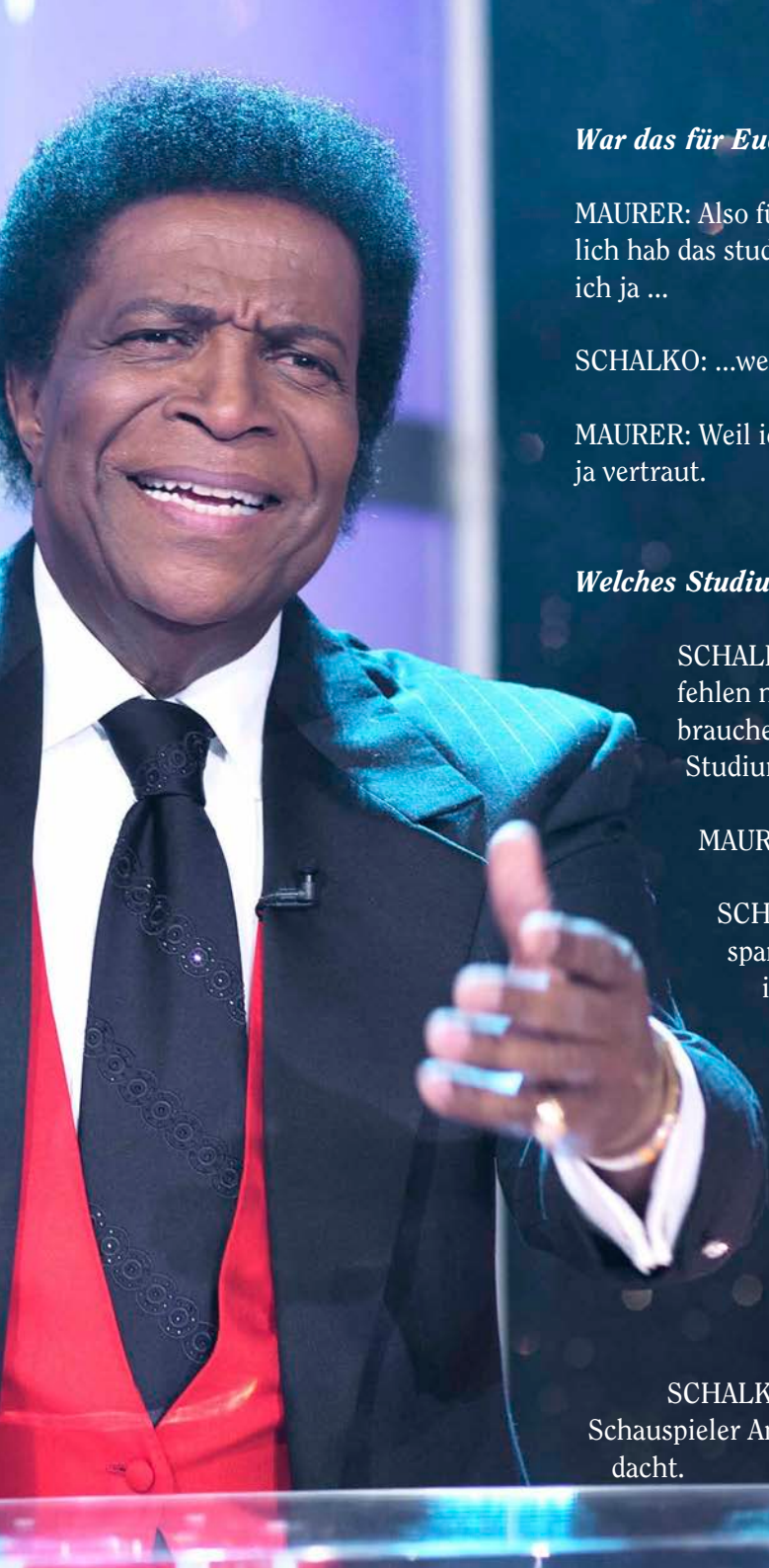
Ihr selbst nennt WIE MAN LEBEN SOLL ein fast unverfilmbares Buch. Ihr habt dann aber großartige Möglichkeiten gefunden, damit umzugehen, mit Einschüben und Animationen. Hattet ihr diese Idee sofort?

SCHALKO: Nein, wir haben am Anfang eigentlich probiert, Szenen zu schreiben, erinnere ich mich dunkel ...

MAURER: Na schon. Wir haben uns zuerst einen oder zwei Nachmittage gegenseitig mit sehr siebengescheitem Theorienballast bombardiert. Da ist aber schon als Grundidee herausgekommen, man muss die Artifizialität, die der Text hat, in irgendeiner Weise in den Film übersetzen, sonst ist es einfach nur ein Milieufilm. Das würde dem Buch nicht gerecht werden. Die Idee, dass man filmische Verfremdungsmittel sucht, die was Ähnliches leisten wie die Ratgebersprache und die Einschübe im Roman, die war eigentlich ziemlich früh da.

SCHALKO: Die Art, assoziativ zu erzählen, das hat sich entwickelt. Es ist eigentlich weniger Postproduktion geworden als ursprünglich geplant war. Eigentlich ist es ein sehr realistischer Film, der halt mit surrealistischen Komponenten arbeitet. Er ist leicht entrückt, hat ein bisschen was Märchenhaftes vielleicht, aber trotzdem erzählt er so, wie man sich an eine Vergangenheit erinnert, die vor 20 Jahren war, an die man sich ein bisschen ungenau erinnert.





War das für Euch auch eine Reise in die Vergangenheit?

MAURER: Also für mich war das schon gut wiedererkennbar. Ich persönlich hab das studentische Milieu ja immer eher von Außen bereist, weil ich ja ...

SCHALKO: ...weil er keine Matura hat!

MAURER: Weil ich gelernter Schulabbrecher bin. Aber die Kreise waren ja vertraut.

Welches Studium hast Du abgebrochen, David?

SCHALKO: Ich hab sehr kurz vor Abschluss abgebrochen, mir fehlen nur zwei Prüfungen für ein Studium, das ich wirklich brauche für die Filmwirtschaft. Aber mir war das sozialistische Studium fremd, weil ich ganz anders aufgewachsen bin ...

MAURER: Also als Wirtschaftsstudent, tschuldigen...

SCHALKO: Als Wirtschaftsstudent aus dem 19. Bezirk... Was spannend an dem Milieu ist, auch wenn es ein verklärtes ist, ist, dass es ein politisch viel wärmeres Milieu ist als das, was man heute vorfindet.

MAURER: Also Laura Rudas und Niko Pelinka hätten damals in der Kommune ein paar Fotzen ausgefangen, sowie sie das Lokal betreten hätten.

Die Suche nach dem Hauptdarsteller hat sich nicht einfach gestaltet, wie kam das?

SCHALKO: Es war erstaunlich schwer, in Österreich einen dicken Schauspieler Anfang Zwanzig zu finden. Das hätte ich mir nicht gedacht.

MAURER: Dieser Film hat eigentlich die Architektur eines Hans-Moser-Films, insofern der Hauptdarsteller auf jedem Zentimeter Film zu sehen ist. Wenn man einen Hans-Moser-Film damals geschrieben hat, hat man gewusst, man schreibt ihn für den Hans Moser. Wir haben einen Hans-Moser-Film ohne Hans Moser geschrieben und waren dann sehr froh, als wir ihn doch entdeckt haben.

Wie habt ihr Axel Ranisch dann gefunden?

SCHALKO: Wir haben einen sehr guten Casting-Direktor gehabt, den Markus Schleinzner. Der Film war ja überhaupt eine große Casting-Aufgabe, weil ja 90 Rollen zu besetzen waren, was für einen österreichischen Film – überhaupt für einen Film – recht viel ist. Der Hauptdarsteller war sicher die schwierigste Aufgabe, aber es waren auch viele Junge dabei, die man zu dem Zeitpunkt noch nicht gekannt hat.

Axel wurde nachsynchronisiert. Wie kam das?

SCHALKO: Das liegt an der simplen Tatsache, dass der Schauspieler Deutscher ist. Aber es ist sehr nah an ihm dran und ich glaub nicht, dass man das merkt. Es fällt einfach auseinander, wenn der Grundduktus ein umgangssprachlicher ostösterreichischer Ton ist und ausgerechnet der Hauptdarsteller in einer anderen Musik spielt.

MAURER: Es ist ja kein Dialektfilm in dem Sinn, sondern spielt halt in diesem universitären Milieu, wo aspiriertes Wiener Gymnasialdeutsch gesprochen wird. Nachdem der Charlie schon aus vielen Gründen eine randständige Figur ist, wollten wir das nicht noch dadurch überziehen, dass er ohne Erklärung mit einem deutschen Tonfall spricht.

Josef Hader, Michael Ostrowski, Robert Palfrader, Bibiana Zeller, Lukas Resetarits: Bei den Nebenrollen ist ja wirklich jeder dabei, der in Österreich Rang und Namen hat.

MAURER: Die haben wir uns teilweise schon aus Gusto zusammenfabuliert, nachdem wir aber beide relativ viele Menschen kennen, konnten wir viele davon direkt anrufen und haben in den meisten Fällen eine Zusage bekommen.

SCHALKO: Manche haben sich auch erst während dem Dreh ergeben. Also wenn du das erste Mal Roberto Blanco auf deiner Mobilbox hast und der sagt (imitiert seine Stimme) „Guten Tag, hier spricht Roberto Blanco“, dann ist das wie in einem Traum. Und wenn du dann das erste E-Mail von Roberto Blanco bekommst und merkst, dass er E-Mails genauso schreibt, wie er spricht, „mit freundliche Grüße“, dann weißt du, dass du dich in einem Traum befindest.

Wie habt ihr die 80er erlebt?

MAURER: Ich kann mich daran erinnern, also hab ich was falsch gemacht.

SCHALKO: Ich war noch so jung, ich war da noch in der Schule. Die 80er sind dein Thema, Thomas!

GLAVINIC: Das stimmt ja nicht. Ich finde nicht, dass das ein 80er-Buch ist. Es spielt ja auch in den 90ern.

Habt ihr euch jemals wie der Hauptheld leid gesehen, nicht Teil der 68er-Generation gewesen zu sein?

MAURER: Ich glaub, diesen Gedanken hat jeder gehabt, der dieser Generation angehört.

GLAVINIC: Stimmt leider.

Wolltet ihr wie die Hauptfigur auch einmal nur Rocker werden und eine Band haben?

GLAVINIC: Das will ich noch immer. Das hat sich bis heute nicht geändert. Ich kann nur leider kein Instrument spielen und bin unmusikalisch. Aber vielleicht wird das noch.

SCHALKO: Ich hab ein halbes Jahr in einer Band gespielt, die aber über den Proberaum nie rausgekommen ist und dann haben sie mich rausgehaut.

MAURER: Auch ich hab ein Proberaum-Projekt!

Wie habt ihr euch auf den Soundtrack geeinigt?

SCHALKO: Es war ein schwieriges Thema. Es war viel im Drehbuch drin, was wir uns ausgedacht haben, das dann aber nicht ging, weil man die Nummern nicht kriegt oder sie zu teuer sind. Der Soundtrack ist dann ein bisserl zu Fuß entstanden, mit dem was möglich ist. Es ist ein sehr guter Soundtrack geworden, weil er die Zeit gut erzählt. Da ist von den Happy Mondays bis Edwin Collins viel dabei. Der wesentliche erzählerische Sound des Films ist von Florian Horwath, was dem Film sehr gut tut.

WIE MAN LEBEN SOLL „ist ein fröhlicher Film über das Scheitern“ habt ihr vorausgeschickt – ist das nicht jede gute Komödie?

MAURER: Das steckt drinnen. Katastrophen sind immer lustiger als Triumphe. Es ist vielleicht kein Zufall, dass Leni Riefenstahl nie eine Komödie gedreht hat

SCHALKO: Das wäre aber vielleicht interessant gewesen! Ich glaube auch, eine Komödie ohne Katastrophen ist keine Komödie. Die Tragik wohnt einer Komödie inne. Das hat auch etwas mit Fallhöhen zu tun und damit, dass Leute gern dabei zuschauen, wenn jemand auf einer Bananenschale ausrutscht. Da gibt's halt hunderttausend Arten zu erzählen.



MAURER: Unser Hauptdarsteller, der Axel Ranisch, hat das recht gut zusammengefasst. Er hat am Anfang das Buch gelesen und als dann die Dreharbeiten begonnen haben, meinte er, dass er das alles immer wahnsinnig lustig fand, als er das Buch gelesen hat. Aber als es an die einzelnen Szenen ging, merkte er, dass jede einzelne Szene eigentlich furchtbar und traurig ist. Das nimmt aber der Tatsache, dass es eine Komödie ist, nix weg. Das sind halt zwei Resonanzkörper, die den Sound bestimmen.

Wenn ihr ein Held sein könntet, wäre das eher Bud Spencer oder Indiana Jones?

MAURER: Bud Spencer.

SCHALKO: Ich habe mich immer als Terrence Hill gesehen. Das ist eher eine Altersfrage.

MAURER: Dann rasier dich einmal!

Ist das ein Kennzeichen unserer Generation, dass man nicht mehr so schnell erwachsen wird?

MAURER: Das ist schon wieder vorbei – das ist das, wovon der Film handelt. Aber wir haben schon diskutiert, ob der Film historisch bleiben soll oder wir ihn in die Gegenwart holen. Es ist schon so, diesen geschützten Bereich, dieses Twenty-Something-Paradies, das die Uni einmal war – was auch eine wichtige Geschichte ist für eine Gesellschaft, dass sich Leute auch in einer Weise ausprobieren können, bevor sie funktio-

nieren müssen – dieser Freiraum ist ja mittlerweile rückstandsfrei gestrichen. Also wenn man nicht aus einem extrem gestopften Haushalt kommt, wo's komplett wurscht ist, dann sind diese goldenen Studienjahre, wo man in der Früh einmal die Entscheidung trifft, ob man auf die Uni geht oder doch einen Ofen raucht, vorbei.

SCHALKO: Es hat sich insofern wesentlich verändert, weil der Bildungsgedanke aus der Universität weg ist. Die Universität ist eine Ausbildungsstätte geworden für Berufe. Und Bildung heißt in dem Fall eben nicht nur Bildung im Sinne von Wissen, sondern auch Bilde im Sinn von Herzensbildung und solchen Dingen.

MAURER: Und da gehört die Ziellosigkeit dazu.

SCHALKO: Total, das mein ich, und Dinge ausprobieren. In der Zeit spielt der Film. Dadurch entsteht auch eine seltsame Sehnsucht nach einer Zeit, wo das noch gegangen ist. Dass auch in diesem politischen Milieu in den 90er Jahren noch eine Wärme vorhanden war, die's heute nicht mehr gibt. Die Leute professionalisieren sich dort jetzt schon mit 20, hab ich das Gefühl, die sind teilweise schon bessere Berufspolitiker als Minister in den 50ern.

Hattet ihr selber ziellose Jahre?

SCHALKO: Ja, die haben noch nicht aufgehört!

MAURER: Grundsätzlich ist es natürlich ein hohes Lebensziel, dass man sich bis an die Grenze von Demenz und Altersheimverwahrung überlegen sollte, was man werden will, wenn man groß ist. Ich kenn die Zeit insofern ganz gut. Ich hab zwar nicht studiert, aber ich hab Ende der 80er begonnen, Kabarettist zu sein, und hatte dann ein paar Jahre, wo ich weder eine Familie zu erhalten gehabt hab noch eine Karriere im engeren Sinn vorangetrieben habe, wo ich halt von dem gelebt hab, was gut gegangen ist. Diese Bildungsjahre waren für mich die späten 80er, frühen 90er, wo mir ein privilegiertes Leben vergönnt war, wo ich mich selbst erhalten hab, aber genug Zeit hatte, um meterhohe Bücherstapel durchzufressen und die Resultate Abende lang bei großen Kubaturen halbvergorener Getränke mit Freunden zu besprechen.

Hat euch die Zusammenarbeit gut genug gefallen, dass ihr weitere gemeinsame Projekte plant?

GLAVINIC: Ich denke schon.

MAURER: Tendenziell ja. Es gibt kein Projekt, das akut am Tisch liegt, aber mir fällt aus dem Stand eine dreistellige Nummer von Namen ein, mit denen es viel unwahrscheinlicher denkbar wäre.

SCHALKO: Geht mir genauso.

Thomas Glavinic, das ist jetzt schon das zweite Buch von dir, das verfilmt wurde, das ist schon ein hoher Schnitt. Lässt dich das kalt?

GLAVINIC: Nein, das lässt mich natürlich nicht kalt. Es freut mich. Aber ich bin charakterlich wirklich so problematisch gebaut, dass ich mir denk, wann ist Nummer drei endlich dran. Die Rechte hat nämlich dieser Herr da (zeigt auf Schalko¹) und ich möchte, dass der was macht, weil ich glaub, das wär' ein sehr schöner Film.

Ich bedanke mich für das Gespräch.

MAURER: So schnell ist's gegangen.

Hättet ihr noch eine Botschaft loswerden wollen?

MAURER: Ich möcht' gern meine Eltern grüßen.

GLAVINIC: Ich würd' auch gern noch was sagen: Ficken!

SCHALKO: ...Der klassische Abbinder.

GLAVINIC: Ich möcht' endlich mal im Fernsehen „ficken“ sagen².

MAURER: Ich verschaff Dir ein Interview bei der Barbara Rett.

Das Interview führte Julia Pühringer.

¹ Es handelt sich um den Roman „Das Leben der Wünsche“.

² Das Interview wurde für den elektronischen Presskit audiovisuell mitgeschnitten.

PRODU- ZENTEN- STATE- MENT **DANNY KRAUSZ**

Um dem Kinobesucher vergnügliche und anregende eineinhalb Stunden zu bieten, haben wir mit WIE MAN LEBEN SOLL ein für intelligente Unterhaltung bekanntes Team zeitgenössischer, österreichischer Kreativer um uns versammelt.

Thomas Glavinic ist einer jener jüngeren Autoren, die seit einigen Jahren die Literaturszene kräftig beleben und weit über die heimatischen Grenzen hinaus, besonders auch in Deutschland, auffallend erfolgreich sind. So wurde er mit seinem Roman „Das bin doch ich“ für den deutschen Buchpreis auf die Shortlist gesetzt. Sein bisheriges Schaffen zeigt eine erstaunliche Vielfalt, auf ein Genre festzulegen ist er nicht. Mit WIE MAN LEBEN SOLL hat er 2004 ein ebenso treffendes wie sarkastisches Bild der Jugend der späten 80er und 90er Jahre gezeichnet.

Thomas Maurer, der gemeinsam mit David Schalko Thomas Glavinics Roman zu einem Drehbuch gemacht hat, ist seit 1989, als er mit seinem ersten Soloprogramm aufgetreten ist – ungefähr zu der Zeit, als Charlie Kolostrum die Matura besteht – eine Fixgröße der heimischen kritischen Kleinkunstszene. Bis dato gibt es elf Soloprogramme, gemeinsame Programme mit Leo Lukas, Josef Hader, Karl F. Kratzl, Florian Scheuba u.a., seit 1995 ist er Kolumnist in der Tageszeitung Kurier, ist Autor von Büchern und Drehbüchern (z.B. Die4da) und Darsteller. Zudem kann man Thomas Maurer als „Glavinic Fachmann“ bezeichnen. Nicht nur ist er ein Fan der ersten Stunde, er hat sich auch künstlerisch mit den Werken Glavinics auseinandergesetzt und zuletzt das Hörbuch nach Thomas Glavinics „Das bin doch ich“ gesprochen, als alter Ego des Ich-Erzählers sozusagen.

David Schalko schließlich, ebenso wie Maurer ein Glavinic-Begeisterter, haben wir die entsprechend einfallsreiche und mutige Herangehensweise zugetraut, um das von Personen, Träumen, Situationen und Ideen übersprudelnde Buch in einen unterhaltsamen Kino-Guss zu bringen.

Die Besetzung der Hauptrolle war eine große Herausforderung – das ausführliche Casting hat uns zur Entdeckung Axel Ranisch geführt. Mit natürlicher Selbstverständlichkeit stellt er das Passive Charlies dar, trotz-

dem bleiben dessen Wünsche und Sehnsüchte sicht- und spürbar. Und: Ranisch verströmt genau dieses „rührende Patschertsein“, das die Sympathien nicht zuletzt der weiblichen Zuschauer auf seine Seite holen wird. Er wird es den ZuschauerInnen leicht machen, ihn lieb zu haben und mit ihm mitzuleiden, statt sich über seine Passivität zu ärgern.

Natürlich wird kein Zuschauer zugeben wollen, sich in Charlies Verhalten zu erkennen, denn wer will schon offen zu seinen völlig normalen und daher banalen Ängsten oder zu seiner Faulheit stehen? Doch ehrlich - wer von uns hat nicht irgendwann mit dem Erwachsenwerden zu tun und zu kämpfen gehabt, oder ist aus dieser Phase nie wirklich herausgekommen? Ob man nun mit einem abgeklärten Schmunzeln daran zurückdenkt oder noch mitten drin ist - befreiend ist es jedenfalls, über Charlie lachen zu können und sich insgeheim zu denken „eigentlich bin ich selbst eh super unterwegs“.

Das Erwachsenwerden des Charlie Kolostrum ist in vielerlei Hinsicht typisch – „typisch österreichisch“, gerade durch das Ausleben dessen aber auch überregional verständlich und unterhaltend.

DAVID SCHALKO

(REGIE,
DREH-
BUCH)

David Schalko, geboren 1973, lebt als Autor und Regisseur in Wien. Bekannt wurde er durch zahlreiche politische Satireformate, unter anderem der mehrfach ausgezeichneten „Sendung ohne Namen“. Die 2008 entstandene Mockumentary „Das Wunder von Wien: Wir sind Europameister“ erregte internationales Aufsehen und erhielt 2009 die Goldene Romy. Zusammen mit Josef Hader drehte David Schalko den Zweiteiler „Die Aufschneider“.

Filmographie (Auswahl):

2011	Braunschlag (TV-Serie)
2010	WIE MAN LEBEN SOLL (Kino)
2009	Die Aufschneider (TV)
2008	Das Wunder von Wien: Wir sind Europameister (TV; Regie; Idee)
2007	Willkommen Österreich (TV; Konzept)
2007	Die 4 da (TV; Regie, Idee)
2006	Kupetzky (TV; Drehbuch, Konzept)
2004	Sunshine Airlines (TV; Regie, Konzept)
2004	Dorfers Donnerstalk (TV; Regie)
2004	Nitro (Co-Regie Mike Majzen)
2002	Sendung ohne Namen (TV; Autor, Regie, Idee)

Literatur:

2009	Weißer Nacht (Czernin Verlag)
2007	Wir lassen uns gehen (Czernin Verlag)
2006	Frühstück in Helsinki (Czernin Verlag)
1995	Bluterguss und Herzinfarkt (Kubus Verlag)



THOMAS MAURER

(DREH- BUCH)

Thomas Maurer, geboren am 27. Juni 1967, lebt als Kabarettist, Autor und Schauspieler in Wien. Nach dem Ende seiner schulischen Laufbahn 1985 begann Maurer 1986 eine Buchhändlerlehre. Erste Erfolge als Kabarettist feierte er 1988 bei einem Talentwettbewerb im Kabarett Niedermair. Sein erstes Soloprogramm mit dem Titel Unterm Farkas hätt's des net geben brachte er 1989 auf die Bühne. Maurers Credo: „Erfolg ist nicht alles im Leben. Es gibt, wenn man einmal einen Schritt zurücktritt und nachdenkt, soviel anderes, das mindestens genauso wichtig ist: Geld zum Beispiel, oder Ruhm, eine große Wohnung, ein vernünftiges Auto. Am wichtigsten ist aber doch, daß man Mensch bleibt. Also, für mich, persönlich. Mensch bleiben ist das allerwichtigste. Pudel zum Beispiel möchte ich nie sein. Oder Lego. Da bleib ich lieber Mensch.“

Kabarettprogramme (Auswahl):

2011	Out of the dark
2009	Àodili
2008	Papiertiger
2005	Menschenfreund
2000	Zwei echte Österreicher (gemeinsam mit Florian Scheuba)
1998	Intensivdamisch
1990	Die zwei (gemeinsam mit Josef Hader)

TV:

2007	Die vier da (gemeinsam mit Rupert Henning, Florian Scheuba und Erwin Steinhauer)
2004	Lesen (ORF Literatursendung)
1994	Das Tier und wir / Wien den Wienern

Autor (Drehbücher, Beiträge zu „Die kranken Schwestern“)
Schauspieler („Die kranken Schwestern“)

Theater:

2005	Der Kameramörder (Regie: Anatole Sternberg)
------	---



THOMAS GLAVI- NIC (ROMAN- VORLA- GE)

Thomas Glavinic, 1972 in Graz geboren, veröffentlichte 1998 seinen Debütroman „Carl Haffners Liebe zum Unentschieden“, der das Leben des Schachmeisters Carl Schlechter beschreibt. Es folgten „Herr Susi“ (Roman, 2000), der mit dem Friedrich-Glauser-Preis ausgezeichnete Kriminalroman „Der Kameramörder“ (2001) und der Entwicklungsroman „Wie man leben soll“ (2004). Bei Hanser erschien „Die Arbeit der Nacht“ (Roman, 2006) und der Roman „Das bin doch ich“, der 2007 für den Deutschen Buchpreis nominiert wurde (Shortlist). Seine Werke wurden bisher in vierzehn Sprachen übersetzt. Thomas Glavinic lebt in Wien.

Literatur:

2011	Unterwegs im Namen des Herrn (Hanser)
2011	Lisa (Hanser)
2009	Das Leben der Wünsche (Hanser)
2007	Das bin doch ich (Hanser)
2006	Die Arbeit der Nacht (Hanser)
2004	Wie man leben soll (dtv)
2001	Der Kameramörder (Volk und Welt)
2000	Herr Susi (Volk und Welt)
1998	Carl Haffners Liebe zum Unentschieden (Volk und Welt)



DOR FILM

Filme sollte man nur produzieren, wenn man das Publikum auch ernst nimmt. Rund 4 Millionen Besucher haben in Österreich bislang unsere Filme im Kino gesehen. Das spricht für uns und vor allem für die Kreativen, die mit uns zusammenarbeiten.

DANNY KRAUSZ

Milan Dor und Danny Krausz haben 1988 die Dor Film mit dem Ziel gegründet, eine innovative Produktionsstätte für junge, österreichische Regisseure zu schaffen. Seit 1995 haben Danny Krausz und Dr. Kurt Stocker gemeinsam die Geschäftsführung inne. Milan Dor ist weiterhin kreativer Partner und Gesellschafter der Firma. Die Produktion umfasst Kino, Dokumentar- sowie TV-Filme und Serien.

Die Dor Film besteht mittlerweile aus einem 20köpfigen Team, das seit vielen Jahren ein gemeinsames Ziel verfolgt: volle Unterstützung der kreativen Partner, nicht nur während der Produktion, sondern auch bei der Entwicklung der Projekte und bei der Verwertung der Filme sowie ihrer Betreuung bei internationalen Festivals. Drei Tochterunternehmen, die Dor Film-West in München, die Dor Film Köln und ZAP das Zentrum für audiovisuelle Postproduktion in Wien, sorgen für internationale Ausrichtung und technische Endfertigungskapazitäten.

>>

Filmographie (Kino) Auswahl:

2010	WIE MAN LEBEN SOLL
2009	DIE UNABSICHTLICHE ENTFÜHRUNG DER FRAU ELFRIEDE OTT (Andreas Prochaska)
2009	WÜSTENBLUME (Sherry Hormann)
2009	HEXE LILLI 2 (Harald Sicheritz)
2008	DER KNOCHENMANN (Wolfgang Murnberger)
2008	NORDWAND (Philipp Stölzl)
2006	HEXE LILLI (Stefan Ruzowitzky)
2006	FREUNDSCHAFT (Rupert Henning)
2004	DIE VIERTELLITERKLASSE (Roland Düringer & Florian Kehrer)
2004	SILENTIUM (Wolfgang Murnberger)
2004	NACKTSCHNECKEN (Michael Glawogger)
2002	POPPITZ (Harald Sicheritz)
2000	KOMM, SÜSSER TOD (Wolfgang Murnberger)
1998	DIE SIEBTELBAUERN (Stefan Ruzowitzky)
1998	HINTERHOLZ 8 (Harald Sicheritz)



AXEL RANISCH *IST* CHARLIE KOLOST- RUM

”
Nein, nein, nein!
Ich kann das
nicht! Du hast
doch selbst gese-
hen, wie schirch
die alle sind!
“

A portrait of actor Robert Stadlober. He is wearing a brown suede jacket over a light blue button-down shirt and a red turtleneck sweater. He has short, light brown hair and is looking directly at the camera with a slight smile. His right hand is extended towards the right side of the frame. The background is dark and out of focus, showing some blurred lights.

ROBERT STADLOBER *IST* MIRKO

”
Elektrolyte
sind das
Wichtigste
im Leben!
“

A portrait of Thomas Stipsits, a man with brown hair, wearing a light grey suit, a light blue shirt, and a red tie. He is looking directly at the camera with a serious expression. The background is dark and out of focus.

THOMAS STIPSITS *IST* DER ROTE WALTER

”
I bin historisch-
kritischer
Materialist, ver-
stehst?
“



MARION MITTERHAMMER *IST* MUTTER KOLOSTRUM

”
Geh weida,
Charlie! Waana
kannst im
woamen a!
“

BIBIANA ZELLER

IST

**GROSS-
TANTE
ERNES-
TINE**

”Mag noch wer
einen Guglhupf?
“





STEFANIE REINSPERGER *IST* CLAUDIA

”
Wir schauen
fern, wir fressen
und wir schlafen –
das ist doch
nicht cool, das
ist doch nicht
schön!
“

KATHARINA STRAßER *IST* VERONIKA

”
Ich arbeit beim
ORF, bei so einer
Sendung – die
heißt
Willkommen
Österreich.
“



A portrait of a woman with brown hair styled in a bun, wearing a patterned top. The background is a bright blue sky with white clouds.

EMILY COX *IST* LAURA

”
An was hast’n
jetzt dacht?
“



JULIA JELINEK *IST* **WANDA**

”Du – ich muss
jetzt heim, Katze
füttern! Kommst
mit?
“

A portrait of Manuel Rubey, a man with dark, wavy hair and a mustache, wearing a dark suit and tie. He is looking down and to his left with a serious expression. His arms are crossed.

MANUEL RUBEY *IST* MONO

”
Nein, ich borg
grundsätzlich
keine Platten
her!
“

MICHAEL OSTROWSKI *IST* DER STUDIEN- BERATER

”Für dich fällt
mir nur eins ein:
Kunstgeschichte!
Da san die
schönsten
Frauen!”

A photograph of Maria Hofstätter and Josef Hader. Maria is on the left, wearing a purple cardigan and a gold necklace, looking slightly to the right. Josef is on the right, wearing glasses and a grey cardigan, looking directly at the camera. The background is a blurred interior setting.

**MARIA
HOFSTÄTTER**
IST
HILDE

**JOSEF
HADER**
IST
LEO

”
Wenn man zum ersten Mal ein
Ehepaar trifft, das in einem
Pornomagazin Inserate aufgibt,
dann ist man sehr überrascht.
Die Leit san net übergewichtig
und mit der Hygiene passt's a.
“

DETLEV BUCK *IST* DER BRIGADE- LEITER

”Schon mal
gekeilt?”
“



A man with dark hair, wearing a dark leather jacket over a white t-shirt with 'RI' and 'EXAS MOI' visible, sits at a desk. He is looking upwards and to the right. His hands are on a book or papers on the desk. The background is a cluttered office with various items pinned to the wall, including anatomical diagrams and photographs. A keyboard and a microphone are also visible on the desk.

LUKAS RESTARITS *IST* BEIDE KOMMISSARE

”
Herr Kolostrum!
Nach unseren
Unterlagen hat
mindestens eine
Ihnen nahe-
stehende Person
Ihre Hilfe nicht
überlebt.
“

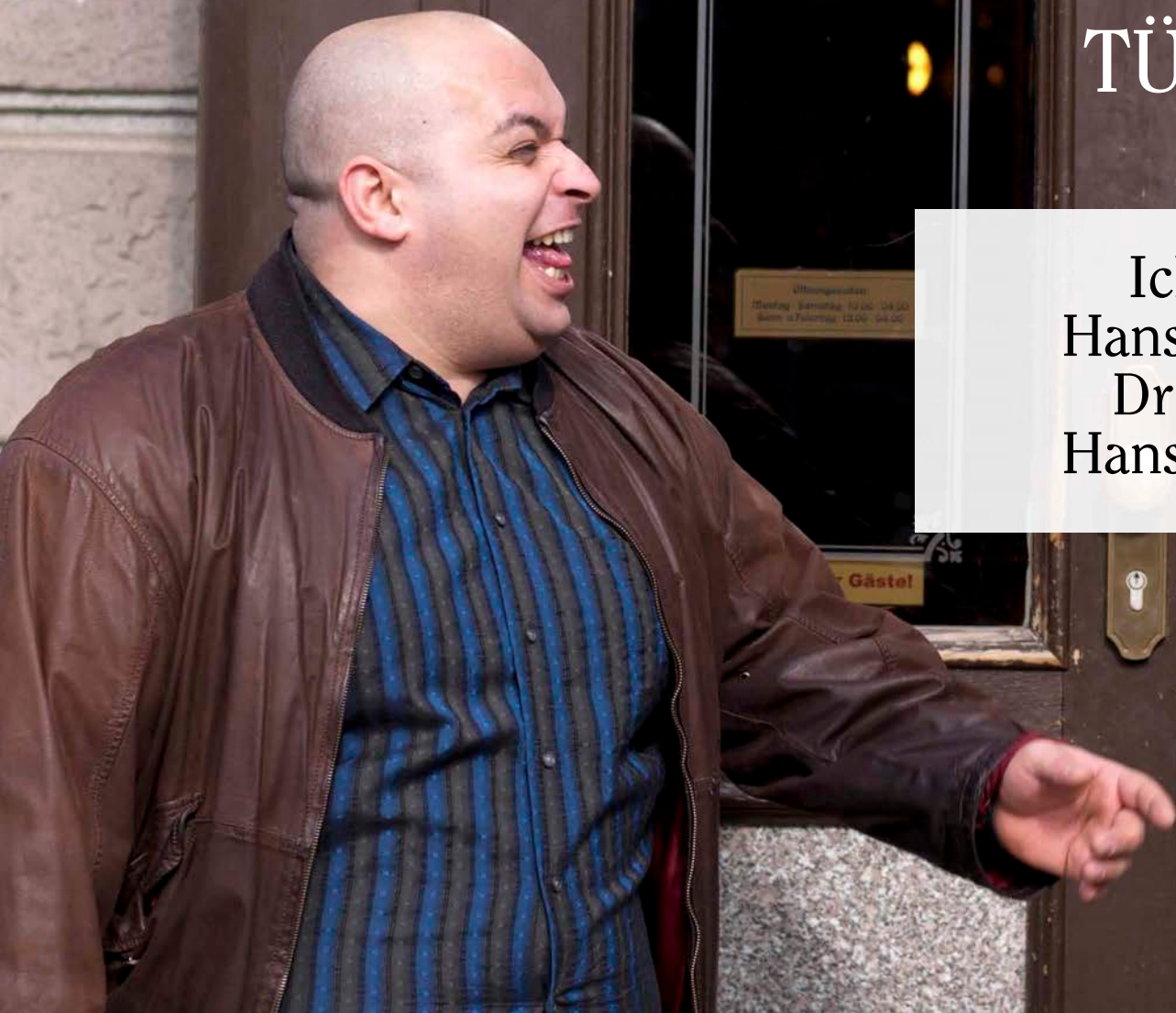
A man with curly brown hair and a serious expression is shown from the chest up. He is wearing a purple short-sleeved button-down shirt with a large floral pattern in red, brown, and black. A yellow watch with a rectangular face is on his left wrist. The background is a blurred indoor setting with warm and green lights.

ROBERT PALFRADER *IST* HANS PETER

”Sicher! Na sicher
foahrst du sicher,
wenn i sag, sicher
foahrst du!
“

ADEM KARADUMAN *IST* DER TÜRKE

”
Ich hasse
Hansa-Peta!
Drecksau,
Hansa-Peta!
“



SERGE FALCK *IST* DER NAZI

”Das Spiel ist aus,
Dr. Kolostrum!”



ARMIN WOLF *IST* ARMIN WOLF

”
Wer sich im
Fernsehen zum
Trottel gemacht
hat, erhält viele
Anrufe!
“

WIENER SCHNIT- ZEL



Zutaten (4 Personen):

- 4 Kalbsschnitzel (Kalbsnuss ca. 500g)
- Salz
- Mehl (glatt)
- 2 Eier
- etwas Öl
- 1 EL Milch
- Semmelbrösel
- Schmalz (oder Öl)

Zubereitung:

Das Wiener Schnitzel nicht zu dünn schneiden, an den Rändern einschneiden, mit Klarsichtfolie bedecken und gut klopfen, beidseitig salzen (im Normalfall sollten sie 6 mm stark sein).

Zum Panieren die Zutaten vorbereiten: Mehl auf einem Teller bereitstellen, Eier mit Öl und Milch mit einer Gabel, am besten in einem Suppenteller, verquirlen, Brösel auf einem Teller verteilen.

Schnitzel auf beiden Seiten bemehlen, in die Ei-Mischung tauchen und in Bröseln beidseitig panieren (nicht zu fest andrücken).

Schmalz in einer tiefen Pfanne heiß werden lassen und die Wiener Schnitzel auf beiden Seiten schwimmend herausbacken.

Tipp:

Das Wiener Schnitzel mit einer Zitrone garnieren.

Empfohlene Beilagen:

- Kartoffeln/Pommes
- Salat

Empfehlung zu diesem Rezept:

Bier

Quelle:

<http://www.ichkoche.at/Wiener-Schnitzel/rezepte/detail/html/15563?preview=false>

Bildcredit: © Willfried Gredler-Oxenbauer

SONG: I BRAUCH HEUT MEI SCHNITZI

TEXT:
THOMAS MAURER

MUSIK:
CORNELIUS DIX,
BERND JUNGMAIR,
JÜRGEN HAIDEN

Ruaft mei Frau nach mir, die Mitzi
Kann so schnell sein wie ein Blitz i
Gleich am Esstischbankerl sitz i
Weil heut gibt's Schnitzi, Schnitzi, Schnitzi!

Schnitzi, Schnitzi, Schnitzi, Schnitzi
Schnitzi, Schnitzi, Schnitzi, Schnitzi
Und dazu ess ma Pommfritzi!

Im Winter g'frier, im Sommer schwitz i
Aber immer sagt mei Mitzi:
„Kränk di net, weil glei erhitz i
's Fritterfett und dann gibt's Schnitzi!“

Für was brauch denn an Grundbesitz i?
Für was brauch Kekserln und Biskuits i?
Für was brauch i a Geistesblitz?
Für mi gibts kane größern Hits wie

Schnitzi, Schnitzi, Schnitzi, Schnitzi
Schnitzi, Schnitzi, Schnitzi, Schnitzi
Und dazu ess ma Pommfritzi!

Mit'm Messer, fitzi fitzi
In des Holz vom Esstisch schnitz i
A Herzerl in dem drinsteht „Mitzi“
Weil sie kocht die besten Schnitzi

Schnitzi, Schnitzi, Schnitzi, Schnitzi
Schnitzi, Schnitzi, Schnitzi, Schnitzi
Und dazu ess ma Pommfritzi

Musikvideo:

http://www.youtube.com/watch?v=omfAAAIzMG&feature=player_embedded

Remix von den Trackshittaz (Lukas Plöchl/Manuel Hoffelner, Album
„Prolettn feian längaah“, © 2011 Sony Music Entertainment Austria
GmbH.) <http://www.youtube.com/watch?v=i8kTzwhC8VE>



VERLEIH

Luna Filmverleih GmbH.
Mariahilfer Straße 58/7
1070 Wien

Tel: 01/523 43 62-0
office@lunafilm.at
www.lunafilm.at

PRESSEBETREUUNG

Susanne Auzinger
01 / 523 43 62-23
s.auzinger@filmladen.at

Lisi Klinger
01/523 43 62-41
l.klinger@filmladen.at

KOOPERATIONEN

Nicole Albiez
01/523 43 62-40
n.albiez@filmladen.at

Maxie Klein
01/523 43 62-42
m.klein@filmladen.at

Eine Dor Film Produktion, A-1170 Wien, Bergsteiggasse 36,
tel +43-1-42 710 18, office@dor-film.at, www.dor-film.com

www.lunafilm.at/presse | www.wiemanlebensoll.at